

AUFTRAG

VERBANDSZEITSCHRIFT
Gemeinschaft Katholischer Soldaten

FREIHEIT IST NICHT NUR EIN RECHT, SONDERN EINE AUFGABE ...

... und diese übernimmt
Viktor Eichner als Bindeglied
zwischen dem Jüdischen Welt-
kongress und der katholischen
Kirche in Rom.

Hören wir den Stimmen derjeni-
gen, die sich mit dem Thema
Freiheit beschäftigen.

FACETTEN DER FREIHEIT



Im Sinne von Ressourcenschonung und Umweltschutz haben wir geprüft, wie Papier, Energie und Farbe eingespart werden können. Auch die CO₂-Emissionen bei der postalischen Zustellung stehen im Fokus. Angesichts steigender Kosten suchen wir nach Wegen zur Senkung von Druck- und Versandkosten. Nach intensiven Überlegungen haben wir nun ein attraktives Angebot für Sie:

Ab Heft 2/2024 wird der AUFTRAG hybrid, also sowohl in gedruckter Form als auch digital, erscheinen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wenn ja, freuen wir uns auf Ihre E-Mail an bundesgeschaefsfuehrer@kath-soldaten.de, um sich für den digitalen AUFTRAG anzumelden.

Liebe Leserinnen und Leser, das Streben nach Freiheit ist ein Grundbedürfnis des Menschen und eine treibende Kraft hinter vielen Errungenschaften unserer Gesellschaft. Gerade als Soldaten und Christen wissen wir jedoch, dass Freiheit stets mit Verantwortung einhergeht. Unser Glaube, unsere Aufgabe und unser Dienst verlangen von uns, diesen beiden Werten gerecht zu werden und sie in Balance zu halten. Doch was bedeutet es, als katholische Soldaten in Freiheit zu handeln und gleichzeitig Verantwortung zu übernehmen?



Oberstleutnant Ulrich Schäffer, Bundesvorsitzender der GKS

Foto: Uli Schäffer

Freiheit verstehen – nicht nur als Recht, sondern als Aufgabe

Die Freiheit, für die wir uns einsetzen, ist keine grenzenlose Selbstverwirklichung, sondern eine Freiheit, die im Kontext der Gemeinschaft und der Nächstenliebe steht. Der Apostel Paulus schreibt im Galaterbrief: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ Doch diese Freiheit verlangt von uns, nicht zum eigenen Vorteil zu leben, sondern als Dienende der Gemeinschaft. Wir dürfen uns also fragen: Was bedeutet es, als Soldaten im Dienst für unser Land und unsere Mitmenschen zu stehen und dabei christliche Werte zu leben?

Freiheit und Verantwortung – Eine untrennbare Einheit

Als katholische Soldaten tragen wir eine besondere Verantwortung, unseren Dienst in einer Weise zu gestalten, die über das rein Pflichtgemäße hinaus-

geht. Unsere Freiheit im Handeln und Entscheiden ist ein Geschenk – ein Geschenk, das wir in Verantwortung in die Tat umsetzen müssen. Das ist kein Widerspruch, sondern die tiefe Wahrheit unseres Glaubens: Freiheit und Verantwortung sind untrennbar.

Verantwortung als Soldaten im Licht des Evangeliums

Verantwortung bedeutet, die Konsequenzen unseres Handelns zu bedenken und sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Im Soldatendienst wird uns diese Verantwortung oft drastisch bewusst, wenn wir Entscheidungen treffen, die Leben beeinflussen. Wir sind

uns der ethischen und moralischen Implikationen unserer Handlungen bewusst – und in diesen Momenten sind wir nicht allein. Unser Glaube lehrt uns, dass Christus uns begleitet und uns die Stärke gibt, auch in schwierigen Situationen die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Wir sind aufgerufen, als katholische Soldaten ein Zeugnis der Menschlichkeit und Integrität abzulegen. Unsere Verantwortung endet nicht mit einem Befehl oder einer Vorschrift; sie geht weiter und stellt uns vor die Frage, wie wir mit anderen Menschen – sowohl Soldaten als auch Zivilisten – umgehen und wie wir in einem Dienst, der oft Härte verlangt, auch Mitgefühl bewahren können.

Freiheit und Verantwortung im Alltag leben

Die Herausforderungen im Alltag eines Soldaten sind oft groß und komplex. Die Versuchung ist manchmal stark, Freiheit ohne Rücksicht auf Verantwortung zu leben oder Verantwortung ohne Rücksicht auf Freiheit zu übernehmen. Als katholische Gemeinschaft können wir uns gegenseitig stärken und unterstützen, um die Balance zu wahren und beides im Alltag zu leben. In der Gemeinschaft finden wir Inspiration und Rückhalt; in Gesprächen und Gebeten erhalten wir Orientierung.

Unser Weg ist nicht immer leicht, doch er ist sinnhaft und wertvoll. Gemeinsam wollen wir wachsen in Freiheit und Verantwortung vor uns selbst, unseren Mitmenschen und vor Gott. Den Dienst, den wir für unser Land leisten – aus unserem Glauben heraus –, wollen wir als Ausdruck christlicher Nächstenliebe gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir als Gemeinschaft Katholischer Soldaten die Kraft finden, beides im Alltag zu leben: die Freiheit als Geschenk Gottes sowie die Verantwortung, die sich daraus als Verpflichtung ergibt. In diesen wenig friedlichen Zeiten – in denen die Freiheit der Menschen vielfach in Frage gestellt wird – wünsche ich uns allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Möge das Licht aus der Krippe hell in unserem Leben aufstrahlen und uns erleuchten sowie wärmen mit der Zusage: Fürchtet euch nicht!

Mit kameradschaftlichen Grüßen und Gottes Segen,
Oberstleutnant Ulrich Schäffer
 Bundesvorsitzender

Themen der Ausgabe –

– und warum wir sie gewählt haben:



01

Dreiklang Jahresthemen

Frieden – Verantwortung – Freiheit

Frieden, Verantwortung und Freiheit bilden einen Dreiklang, in dem die Begriffe sich gegenseitig bedingen. Ohne diese Wechselwirkung kann keiner als „echt“ gelten. Wenn jeder seine Freiheit lebt, ohne Verantwortung für andere zu übernehmen, kann Frieden (Thema der 1. Ausgabe 2024) nicht bestehen. In der aktuellen Debatte wird oft einseitig auf einen Begriff fokussiert, wavs Konflikte verursacht. Verantwortung (Thema der 2. Ausgabe 2024) muss aus freiem Willen übernommen werden; nur so führt sie zu echtem Frieden und echter Freiheit (Thema der 3. Ausgabe 2024) – sowohl für den Verantwortlichen als auch für den Betroffenen. Frieden erfordert eine Balance zwischen individueller Freiheit und Gemeinwohl – eine Verantwortung, die bei uns allen liegt. Doch was bedeutet Freiheit eigentlich im Schatten von Krieg und Fakenews? Das schauen wir uns in der aktuellen Ausgabe des AUFTRAGS an.

02

Israel – Gaza – Libanon

Leben im Schatten des Konflikts

In einer Welt, die von Konflikten und Vorurteilen geprägt ist, beleuchten zwei Texte die dringende Notwendigkeit interkulturellen Dialogs. Während Herr Eichner die Chancen und Herausforderungen im katholisch-jüdischen Austausch thematisiert, schildert der zweite Text die unmittelbaren Auswirkungen des Nahostkonflikts auf das Leben in Bethlehem. Beide Perspektiven verdeutlichen, wie entscheidend persönliche Beziehungen für das Streben nach Verständnis und Frieden sind. Wie können wir Brücken bauen und gemeinsam an einer Zukunft arbeiten, in der Freiheit und Frieden nicht nur ein Traum bleibt?



03

Religionsfreiheit und das Heilige Jahr

Religionsfreiheit und das Heilige Jahr

In einer Welt, in der Religionsfreiheit oft als selbstverständlich betrachtet wird, stehen Millionen von Menschen vor brutalen Verfolgungen und subtilen Einschränkungen. Während wir die alarmierenden Herausforderungen beleuchten, die Gläubige weltweit betreffen, richtet sich unser Blick auch auf das bevorstehende Heilige Jahr 2025 in Rom – ein Symbol für Hoffnung und Gemeinschaft. Dieses Jubiläumsvjahr verspricht nicht nur eine spirituelle Erneuerung für Pilger aus aller Welt, sondern auch eine Gelegenheit, den Dialog über Glaubensfreiheit zu fördern. Wie können wir die Kluft zwischen Verfolgung und Hoffnung überbrücken?



GKS-Suche

Wir brauchen Eure Hilfe! Wir, die Mitglieder im Sachausschuss Innere Führung, suchen ehrliche Geschichten, wir suchen Soldatinnen und Soldaten die bereit sind, kurz über ein prägendes Erlebnis in ihrem Leben zu sprechen oder zu schreiben. **Gab es einen besonderen Moment, den ihr nur mit Glaube, Liebe, Hoffnung, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Klugheit oder Mäßigung erfolgreich meistern konntet?** Das kann eine beruflich kritische Situation oder auch ein privates, einschneidendes Ereignis sein. Oder wisst ihr von einer solchen Begebenheit aus eurem Kameradenkreis? Dann möchten wir euch und/oder euren Kontakt gern zu uns einladen und gemeinsam besprechen, welches der beste Weg ist, diese reale Geschichte zu erzählen, auf Wunsch auch anonym.

Wir freuen uns auf eure Post an:
bundesgeschaefsfuehrer@kath-soldaten.de



14 Beitrag

DER LANGE ARM DER „PALÄSTINA-PROPAGANDA“

Seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel verbreiten sich Falschmeldungen, antisraelische Narrative und islamistisch-extremistische Botschaften. Viele dieser Inhalte sind antisemitisch und haben auch die deutschen Streitkräfte erreicht. Es ist wichtig, dieser Auswirkung des Nahostkonflikts in der Bundeswehr entgegenzuwirken.

Blitzlichter GKS

- 08 **Gemeinschaft und Austausch:** Zu Gast im Stift Geras
- 10 **Personen aus der GKS**
- 11 **Herbstseminar** 3. Lebensphase
- 12 **Themenwochenende** Kreis Vulkaneifel
- 13 **Themenwochenende** Kreis Ummendorf

Titelthemen

- 14 **Der lange Arm der Palästina-Propaganda**
- 18 **Interview:** Hoffnung im Chaos?
- 22 **Religionsfreiheit unter Druck**
- 28 **Lichtblicke:** „Von der Krippe geht ein Licht aus“
- 30 **Straßenumfrage:** Freiheit, die ich meine
- 32 **Über den Tellerrand:** Von Vorurteilen zu Verständnis: Derviş Hizarci und der Kampf gegen Antisemitismus
- 38 **Frieden in der Zerrissenheit:** Ein Blick auf Bethlehem und die Herausforderungen im Nahen Osten

Weitere Rubriken

- 3 Editorial
- 36 Medien/Buchempfehlung
- 43 Impressum



Straßenumfrage

Freiheit, die ich meine!

Für diesen Auftrag besuchte ich das „Alexa“ am Alexanderplatz in Berlin. Bewaffnet mit Stift und Schreibblock sprach ich zwei Stunden lang mit Passanten über die Frage: „Was bedeutet für Sie Freiheit?“



Interview

Hoffnung im Chaos?

Viktor Eichner, der Vertreter des Judentums im Vatikan, steht vor großen Herausforderungen. Der 7. Oktober 2023 hat sein Leben und seine Rolle als Bindeglied zwischen dem Jüdischen Weltkongress und der katholischen Kirche stark verändert.



Text: Redaktion des AUFTRAGS

Gemeinschaft und Austausch: Zu Gast im Stift Geras bei der Herbstkonferenz der AKS

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Militär, Politik und Gesellschaft wurde ein Schreiben an den Vatikan übergeben, um den Seligen zum Patron der AKS zu ernennen.

Ende Oktober gab es bei der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten Grund zum Feiern. Am 100. Todestag des Seligen Jakob Kern übergab die AKS während eines Festgottesdienstes zu Ehren des Seligen ein Schreiben an den Vatikan mit der Bitte, den Seligen Jakob Kern zum Patron der AKS zu ernennen. Natürlich war es uns eine Ehre und Verpflichtung, bei diesem wichtigen Augenblick für unsere Freunde von der AKS dabei zu sein. So führen der Bundesvorsitzende der GKS, Oberstleutnant Ulrich Schäffer, in Begleitung der Bundesgeschäftsführerin Regina Bomke und des Vorsitzenden des Sachausschusses Sicherheit und Frieden, Oberleutnant Maurice Klocke, ins Stift Geras im Waldviertel in Österreich.

Nach einem festlichen Gottesdienst, an dem neben zahlreichen Vertretern des Bundesheeres und der Militärseelsorge auch Abgesandte des Apostolat Militaire International (AMI), katholische Studentenverbindungen sowie Vertreter von Feuerwehr, Politik und Gesellschaft teilnahmen, saß man noch lange in gemütlicher Runde zusammen und feierte das Leben und die Gemeinschaft. An diese Feierlichkeiten schloss sich für

die AKS die Herbstkonferenz an. Für die Vertreter der GKS war es selbstverständlich, die Gelegenheit zu nutzen, um die Freundschaft zu vertiefen und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen.

Die AKS arbeitet derzeit an der Entwicklung eines Seminars für Soldaten vor dem Ausscheiden aus dem Dienst. In intensiven Gesprächen konnten hier Erfahrungen und Gedanken ausgetauscht werden. Auch das Thema GKS-Akademie unter Oberst Korn wurde angesprochen, da die AKS ihrerseits über ein Akademieprojekt nachdenkt. Hier liegt es auf der Hand, Gedanken und Ideen zusammenzuführen und auszuloten, wo und wie viele Gemeinsamkeiten gewinnbringend für beide Organisationen entwickelt werden können.

Last, but not least konnte die Zeit auch genutzt werden, um die Arbeit im internationalen Bereich im Rahmen des Apostolat Militaire International (AMI) genauer unter die Lupe zu nehmen und die nächsten inhaltlichen Schritte zu konkretisieren. Nach drei Tagen ging es für die GKS-Vertreter wieder nach Hause – mit einem Rucksack voller Gedanken

und Arbeitsaufträge sowie einem gehörigen Schlafdefizit, das aber auf der Bahnfahrt schon ein wenig ausgeglichen werden konnte.

Wer war Jakob Kern?

Jakob Kern wurde am 11. April 1897 in Wien geboren und wollte bereits als Schüler Priester werden. Der Erste Weltkrieg unterbrach jedoch seine Pläne, und er wurde mit 18 Jahren zum Militär eingezogen. Während seiner Zeit an der Front entwickelte er sich zu einem respektierten Kommandanten, bekannt für sein Pflichtbewusstsein und sein reges Gebetsleben. Nach schweren Verwundungen und einer langen Genesungszeit trat er schließlich 1920 in das Wiener Priesterseminar ein.

Seine Berufung fand eine besondere Bestätigung, als er im Kloster Geras aufgenommen wurde. Am 23. Juli 1922 wurde er zum Priester geweiht und setzte sich dafür ein, den Menschen die Freude des Glaubens zu vermitteln. Trotz gesundheitlicher Probleme, die ihn zeitlebens begleiteten, blieb er ein Vorbild für viele.

Jakob Kern starb am 20. Oktober 1924 im Alter von 27 Jahren. Sein Leben war geprägt von Versöhnung und Einheit über Staatsgrenzen hinweg, was ihn zu einem echten Europäer machte. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1998 selig, und sein Gedenktag wird am 20. Oktober gefeiert. „Wenn ich in der Vorsehung des Herrn ein kleines Rädchen sein darf, so bin ich darüber überaus glücklich.“ (Jakob Kern) Für mehr Informationen: Stift Geras



PERSONEN AUS DER GKS

Verabschiedung von Bernd F. Schaller als Geistlicher Beirat auf Bundesebene



Foto: Bierdel/KMBA

Mit Wirkung zum 15. September 2024 hat unser Militärbischof Dr. Franz-Josef Overbeck der Bitte unseres Geistlichen Beirats auf Bundesebene, des Leitenden Militärdekans Bernd F. Schaller, entsprochen und ihn von seinem Amt als Geistlicher Beirat auf Bundesebene entpflichtet. Seit dem 1. November 2012 war Bernd F. Schaller unser Geistlicher Beirat auf Bundesebene. Mit Leidenschaft, Sachverstand und großem Engagement hat er diese wichtige Aufgabe für uns und mit uns ausgefüllt. Viele Jahre war er für uns Begleiter, Berater und häufig auch Antreiber, der sich mit vielen Ideen eingebracht hat, uns motiviert hat, neue Wege zu gehen, uns ermutigt hat, Dinge auszuprobieren und der bei uns war, wenn es einmal nicht so gut lief. Herzlichen Dank dafür! Für die Zukunft wünschen wir ihm alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen. Wir hoffen, dass wir ihn bei der Bundeskonferenz im Kreise der Delegierten oder bei einer anderen Gelegenheit festlich verabschieden können. Noch gibt es keine Entscheidung dazu, wer uns in Zukunft als Geistlicher Beirat auf Bundesebene zur Seite stehen wird. Sobald diese vorliegt, werden wir die gute Nachricht verkünden.

RIP, lieber Norbert! In Gedenken an Oberstleutnant a. D. Norbert Kisters

Am 06.10.2024 verstarb plötzlich und unerwartet Oberstleutnant a. D. Norbert Kisters. Norbert war viele Jahre als Bereichsvorsitzender Nord und Kreisvorsitzender in Munster aktiv. In seiner sehr eigenen, immer fröhlichen zupackenden Art hat er seine Aufgaben erfüllt, die Mitglieder zusammengehalten und ihnen die Möglichkeit gegeben, GKS zu erleben und Soldat- und Christsein zu leben. Mit großer Begeisterung hat er für die GKS und die Kirche unter Soldaten geworben. Im Bundesvorstand setzte er sich stets in herausragender Weise für die Belange der Soldatinnen und Soldaten ein. Immer stand er parat, um die GKS bei Tagen der offenen Tür und auch im internationalen Umfeld zu repräsentieren.

Unsere Gedanken sind bei seiner Frau Margit, seiner Familie und seinen Freunden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und seiner in unseren Gebeten gedenken. Ruhe in Frieden, lieber Norbert!



Foto: GKS



Herbst-Seminar 3. Lebensphase in Nürnberg

Die 3. Lebensphase bietet spannende Veränderungen und Chancen für persönliches Wachstum. Mit guter Vorbereitung lassen sich Herausforderungen meistern und Ängste reduzieren.



Text und Bilder: Reinhard Kießner,
Leiter der Seminare Dritte Lebensphase



Vom 5. bis 8. September 2024 fand im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg das Herbst-Seminar zur 3. Lebensphase unter der Leitung von OStFw a. D. Reinhard Kießner statt.

Dieses Seminar richtete sich an alle Soldatinnen und Soldaten und die Partnerinnen und Partner, die sich mit den Herausforderungen und Chancen des Übergangs in die 3. Lebensphase auseinandersetzen möchten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich intensiv mit verschiedenen Themen zu beschäftigen, die in dieser Lebensphase von Bedeutung sind. Dazu gehörten unter anderem:

- Allgemein der Übergang in die 3. Lebensphase: Hier wurden die grundlegenden Aspekte und Veränderungen, die mit dem Eintritt in diese Lebensphase einhergehen, thematisiert.

- Administrative Herausforderungen beim Übergang wie die Versorgung im Ruhestand sowie Beihilfe und der Versorgungsausgleich, die oft komplex und herausfordernd sind.

- Vollmachten: Die Bedeutung von Vollmachten (z. B. Patientenverfügung, Betreuungsvollmacht, digitales Erbe u. s. w.) wurde erörtert, um rechtliche Sicherheit in dieser Lebensphase zu gewährleisten.

- Spirituelle Inhalte: Auch die spirituelle Dimension des Lebens wurde angesprochen, um den Teilnehmern zu helfen, einen tieferen Sinn in dieser Phase zu finden.

- Fallstricke in der Beziehung: Beziehungen können sich in der 3. Lebensphase verändern. Hier wurden mögliche Fallstricke und Lösungsansätze diskutiert.

Ein kultureller Höhepunkt des Seminars war die Stadtführung durch Nürnberg, die den Teilnehmern die Möglichkeit bot, die Stadt und ihre Geschichte näher kennenzulernen.

Das Seminar bot nicht nur wertvolle Informationen, sondern auch Raum für Austausch und persönliche Reflexion. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten von den Erfahrungen des Leiters und der Gruppe profitieren und neue Perspektiven für ihren eigenen Übergang in die dritte Lebensphase gewinnen.

Auch 2025 bietet die GKS zwei solche Seminare an. Nähere Informationen unter: <https://gemeinschaft-katholischer-soldaten.de/3-lebensphase>

Themenwochenende

Kreis Vulkaneifel

Ein Wochenende voller Bildung und Gemeinschaft

Text und Bilder: StFw Robert Kalcik

Der GKS-Kreis Vulkaneifel führte vom 27.09. bis 29.09.2024 ein Themenwochenende in der Ferienstätte der katholischen Kirche, dem St. Ludger Haus in Dahlem-Baasem, durch. Nach der Ankunft am Freitagabend wurde nach dem Zimmerbeziehen das umfangreiche Abendbrot eingenommen. Im Anschluss fand eine kurze Vorstellungsrunde aller Familien statt. Dabei begrüßte der Vorsitzende StFw Robert Kalcik gemeinsam mit seinem Stellvertreter, OFw Sebastian Ternes, die zahlreichen Teilnehmer.

Der Samstag startete mit einem Morgenlob, das StFw Kalcik durchführte. Danach zogen sich die Kinder zur Kinderbetreuung in das hauseigene Spielzimmer zurück und nutzten das umfangreiche Freizeitangebot des Hauses. Im Bildungsanteil stand als Thema – vorgetragen von OTL Laurentius Wedeniwski vom *Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr, Dezernat Waffentransfers/humanitäre Rüstungskontrolle* – alles rund um Asien auf dem Plan. Geschichtlich, geographisch und geopolitisch wurde der größte Kontinent beleuchtet und immer wieder mit dem aktuellen politischen Geschehen verknüpft. Das Thema war sozusagen der dritte Teil einer Reihe, denn die beiden vorangegangenen



Text und Bilder: StFw Robert Kalcik

Themenwochenenden hatten sich mit den Schwerpunkten USA und Afrika befasst. Dieser sehr interessante und detailreiche Vortrag zog viele spannende Diskussionen nach sich.

Zum Abendessen versammelten sich die Familien am hauseigenen Grillplatz, der mit einem Kinderspielplatz und einer großzügigen, mit Holz beheizten Grillhütte ausgestattet war. Nach dem Essen klang der Abend in geselliger Runde aus, begleitet von anregenden Gesprächen und gemeinsamen Spielen.

Am Sonntagmorgen stand nach dem Frühstück die Wahl des neuen Kreisvorsitzenden auf dem Programm, da StFw Kalcik im März nächsten Jahres in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wird. OTL Nowak, als Vertreter des Bereichsvorstandes West, führte die Wahl als Wahlleiter durch. Weil OTL Nowak vor fast genau vier Jahren StFw Kalcik für den Vorsitz gewonnen und auch diese Wahl durchgeführt hatte, war es ihm ein besonderes Anliegen, StFw Kalcik für die geleistete Arbeit seinen Dank auszusprechen. Die Wahl verlief problemlos, und nach kurzer Zeit stand der neue Kreisvorsitzende für den Bereich West, Kreis Vulkaneifel, einstimmig fest: OFw Sebastian Ternes, bis dato Stellvertreter, übernimmt ab sofort den neuen Aufgabenbereich.

Im Anschluss feierte Militärpfarrer Michael Bendel mit den Versammelten die Sonntagsmesse. Bei dem abschließenden *Hot Wash Up* waren sich alle Teilnehmer einig: „Es war ein super Wochenende! Mit Bildung, Besinnung und Begegnung im richtigen Verhältnis – natürlich auch mit viel Spaß – ein gelungenes Familienwochenende.“

Am Freitag nach dem Abendessen begann unser Themenwochenende mit einer kurzen Vorstellungsrunde und einem kleinen Abendimpuls, um uns auf das Wochenende einzustimmen. Im Anschluss fanden sich alle nochmals im Kaminzimmer zusammen, um den ersten Abend gemeinsam mit einem geselligen Bingo-Abend abzuschließen.

Der folgende Tag begann für die Gruppe mit einem ausgiebigen Frühstück, um sich für das bevorstehende Thema „Spiel, Spaß und Förderung“ zu stärken. Wetterbedingt wurde die hauseigene Turnhalle von den beiden Referenten Manuel Neuber und Lukas Preis, die extra von der KAS aus Berlin angereist waren, in ein riesiges Spielzimmer mit den unterschiedlichsten Spielen aus aller Welt verwandelt. Alle waren eingeladen, auszuprobieren und zu entdecken. Die Kinder verloren sich im Spiel, während die Erwachsenen zwischendurch immer wieder Informationen und Impulse erhielten, wie man mit den unterschiedlichen Spielen fördern und unterstützen kann. Der Spaßfaktor war groß, und allein das Zusehen bereitete allen Generationen große Freude.

Nach einer kurzen Verschnaufpause wechselten wir zur Kegelbahn, wo es zu einem großen Kegelwettkampf kam. Im Anschluss ließen sich alle das Mittagessen schmecken. Die Zeit zur freien Verfügung planten die Familien selbst, was das Wetter jedoch nicht so leicht machte. Dennoch kamen alle Familien auf ihre Kosten, da auch das Haus Zaubenberg viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bietet. So kam es spontan zu einem ausgiebigen Fußballspiel in der Turnhalle, an dem sich alle Kinder beteiligten. Auch die Eltern genossen dies und konnten sich in Ruhe vom actionreichen Vormittag erholen, bis sich wieder alle zu Kaffee und Kuchen trafen.

Der heiß ersehnte Abend wurde gebührend mit einer Pizza-Party begonnen und endete in einer langen „Werwolf“-Nacht, bis schließlich alle glücklich und müde in die Nachtruhe übergingen.

Am Sonntag wurde ein von allen Kindern mitgestalteter Gottesdienst, gehalten von Militärpfarrer Dr. Theo Andreas Rudiger, gefeiert. Das Feedback war durchweg positiv; alle genossen die kurze Auszeit vom Alltag und starteten nach einem letzten gemeinsamen Mittagessen wieder nach Hause.

Themenwochenende

Kreis Ummendorf

„Spiel, Spaß und Förderung“

Text und Bilder: Michael-Franz Seitz, Kreisvorsitzender Ummendorf



Bild: Adobe Stock

Text von: Dr. Kai Hirschmann

DER LANGE ARM DER „PALÄSTINA-PROPAGANDA“

Seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel verbreiten sich im Internet sowie offline viele Falschmeldungen, antiisraelische Narrative und islamistisch-extremistische Botschaften. Die meisten sind nicht neu, knüpfen an bestehende Feindbilder an und sind im Kern antisemitisch. Diese „Palästina-Propaganda“ hat kurz darauf auch die deutschen Streitkräfte erreicht. Seither gilt es, dieser Auswirkung des Nahostkonflikts auch in der Bundeswehr entgegenzuwirken. →

Der Kompass als Suche nach Orientierung und Klarheit inmitten von Verwirrung und Propaganda?



Der Autor

Dr. Kai Hirschmann ist Politologe und Dozent am Zentrum Innere Führung der Bundeswehr in Koblenz sowie stv. Direktor des Instituts für Krisenprävention (IFTUS) in Essen.

Der Nahostkonflikt wird regelmäßig von Akteuren aus dem islamistischen Spektrum instrumentalisiert, um für ihre Weltanschauung Anhänger zu mobilisieren. Vor dem Hintergrund des seit den Terrorangriffen der Hamas auf Israel am 07.10.2023 wieder intensivierten Nahostkonflikts zeigte sich auch in Deutschland, dass sowohl auf Demonstrationen als auch in sozialen Medien im Internet Islamisten verstärkt für „die Anliegen der Palästinenser“ und ihre eigenen Agenden werben. Diese Entwicklung hat kurz nach dem 07.10.2023 auch die Bundeswehr erreicht.

In vorderster Reihe der islamistischen und antisemitischen Propaganda finden sich die Propagandisten einschlägiger Islamistengruppen wie z. B. die sunnitische Hamas oder die schiitische Hisbollah. Seit dem Terrorangriff der Hamas auf israelische Zivilisten am 07.10.2023 hat die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) darüber hinaus Hunderte verifizierte antisemitische Vorfälle in Deutschland gezählt. Dieser Anstieg geht vor allem von Menschen mit Migrationshintergrund aus. 2023 dokumentierten die RIAS-Meldestellen insgesamt 4.782 antisemitische Vorfälle; 2.787, also 58 Prozent dieser Vorfälle, ereigneten sich nach dem 07.10.2023.

Besonders auffällig sind israelfeindliche und antisemitische Propaganda im Internet. Ein Beispiel: Seit dem Terroranschlag der Hamas hat der Slogan „From the river to the sea – Palestine will be free“ heftige politische Reaktionen und Emotionen ausgelöst. Gemeint ist das Territorium zwischen dem Fluss Jordan und dem Mittelmeer, auf dem sich auch Israel befindet. Handelt es sich um einen Aufruf zur Vernichtung Israels oder um eine Verneinung des Existenzrechts des jüdischen Staates? Ob

die Verwendung der Parole in Deutschland einen Straftatbestand erfüllt, hängt laut einschlägiger Rechtsprechung von den Umständen des Einzelfalls und insbesondere davon ab, ob ein erkennbarer Bezug zur Hamas oder anderen verbotenen Vereinigungen vorliegt. In der Bundeswehr wird die Parole allerdings nicht geduldet.

Die Parole taucht in der Charta der Hamas von 2017 auf, aber auch „Samidoun“ verwendet sie. Das internationale palästinensische Gefangenensolidaritätsnetzwerk „Samidoun“ wurde im Jahr 2011 von im Ausland ansässigen Mitgliedern der Terrororganisation „Volksfront für die Befreiung Palästinas“ (PFLP) gegründet. Neben der Unterstützung terroristischer Vereinigungen lehnt „Samidoun“ das Existenzrecht Israels ab und fordert die Errichtung eines einheitlichen palästinensischen Staates, der das Staatsgebiet Israels mit umfasst.

„Samidoun“ nutzt auch in Deutschland ihr hohes Vernetzungs- und Mobilisierungspotenzial bei Versammlungen sowie vor allem im Internet zur Mitgliederwerbung, Spendensammlung sowie zur Verbreitung von Propaganda und Falschinformationen. Über die sozialen Medien konnten Personen weit über die eigenen Mitglieder hinaus erreicht und mobilisiert werden.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser verbot Anfang November 2023 die Betätigung der Terrororganisation Hamas und des internationalen Netzwerks „Samidoun“ in Deutschland. Die Teilorganisation „Samidoun Deutschland“, auch agierend unter den Bezeichnungen „HIRAK – Palestinian Youth Mobilization Jugendbewegung (Germany)“ und „Hirak e. V.“, wurde verboten und aufgelöst.

Bild: Unsplash/Markus Spiske



Für die Strafverfolgungsbehörden in Deutschland galt auf Grundlage dieses Verbots, dass bei Demonstrationen und Kundgebungen eingeschritten werden muss, sobald Symbole, Fahnen oder der Slogan „From the river to the sea – Palestine will be free“ gezeigt oder gerufen werden.

Ein weiteres Beispiel für israelfeindliche und antisemitische Propaganda sind die Aktivitäten der schiitischen (Terror-) Organisation Hisbollah („Partei Gottes“) aus dem Libanon heraus. Bereits der damalige Bundesinnenminister Horst Seehofer hat am 30.04.2020 die Betätigung der Hisbollah in Deutschland verboten. Nach dieser Verfügung ist es auch verboten, Kennzeichen der Hisbollah öffentlich, in Versammlungen oder in Schriften sowie auf Ton- und Bildträgern zu verwenden.

Nach Überzeugung des Bundesinnenministeriums ruft die Hisbollah zur gewaltsamen Vernichtung des Staates Israel auf und stellt dessen Existenzrecht infrage. Damit richtet sich die Organisation – wie auch Hamas – gegen den Gedanken der Völkerverständigung, wenn sie als politische, soziale oder militärische Struktur in Erscheinung tritt.

Von den beschriebenen Entwicklungen ist auch die Bundeswehr betroffen. Neben neuen Anforderungen an die deutschen Streitkräfte lassen sich gesellschaftspolitisch seit einigen Jahren Veränderungen beobachten, die zentrale Fragen zum politisch-demokratischen Gemeinwesen und seinen Institutionen aufwerfen. Zu den problematischen Veränderungen gehören Tendenzen politischer Polarisierung,

verschiedene Arten extremistischer und autoritärer Vorstellungen sowie verschiedene Formen politischer Radikalisierung.

Der wieder entfachte Nahostkonflikt ist für Islamisten ein „Hauptgewinn“. Islamistische Akteure versuchen immer, an Themen und krisenhaften Entwicklungen anzuknüpfen, die viele Muslime emotionalisieren. Wenn es zutrifft, dass staatliche Organisationen immer ein „Spiegelbild der Gesellschaft“ sind, ist nachvollziehbar, dass diese Veränderungen auch in der Bundeswehr Resonanz finden können.

Dabei gilt: Alles das, was als Propaganda oder Aktion in der Gesellschaft auftaucht, findet sich spätestens ein halbes Jahr später auch in der Bundeswehr wieder. Auch dort gibt es daher – begründet durch den jüngsten Nahostkonflikt – islamistische, israelfeindliche oder antisemitische Vorfälle.

Zudem werden Propagandisten mit islamistisch-extremistischer Motivation auch in der Bundeswehr versuchen, im Rahmen dieses Konflikts einen Resonanzboden für ihren Hass zu finden. All dem muss – und wird – in der Bundeswehr entschieden und ohne Toleranz entgegengetreten werden.

Zu den Möglichkeiten, Angehörige der Bundeswehr über solche Entwicklungen zu informieren und dafür zu sensibilisieren, gehören im Rahmen der Inneren Führung Bildungsmaßnahmen wie Weiterbildung, Fortbildung oder politische Bildung. ■

Politische Bildung in der Bundeswehr: Ein wichtiger Schritt zur Sensibilisierung für die Gefahren von Extremismus und Antisemitismus.

HOFFNUNG IM CHAOS? VIKTOR EICHNERS MISSION BEIM VATIKAN

Interview Nadin Schley

Viktor Eichner, der Vertreter des Judentums im Vatikan, steht vor großen Herausforderungen. Der 7. Oktober 2023 hat sein Leben und seine Rolle als Bindeglied zwischen dem Jüdischen Weltkongress und der katholischen Kirche stark verändert. Trotz der Spannungen bleibt er optimistisch und setzt sich dafür ein, das positive Erbe des Judentums hervorzuheben. In einem bewegenden Gespräch reflektiert Eichner über interreligiöse Kooperationen, den Kampf gegen Antisemitismus und seine Hoffnungen auf Frieden im Nahostkonflikt.

Herr Eichner, Sie haben vor über einem Jahr Ihr Büro in Rom eröffnet. Wie hat diese Entscheidung Ihr Leben und Ihre Arbeit verändert?

Der Umzug von Budapest nach Rom mit meiner Frau und unseren zwei Hunden war eine bedeutende und positive Veränderung in meinem Leben. Das Leben in Rom ist eine unglaubliche Erfahrung, sowohl persönlich als auch beruflich. Während ich mich schon seit einiger Zeit im katholisch-jüdischen Dialog engagiere, hat mir der Standort hier ermöglicht, einzigartige persönliche Beziehungen und Partnerschaften aufzubauen, die für diese Arbeit von unschätzbarem Wert sind.

Trotz der aktuellen Konflikte betonen Sie die Bedeutung der Beziehungen zwischen Judentum und der katholischen Kirche. Was sind Ihrer Meinung nach die größten Chancen dieser Partnerschaft?

Der Fortschritt, der mit Nostra Aetate eingeleitet wurde, schreitet weiter voran, und seine Bedeutung für jüdische Gemeinschaften weltweit ist tiefgreifend. Heute haben wir eine historische Gelegenheit, zukünftige Führungspersonlichkeiten sowohl der katholischen Kirche als auch jüdischer Gemeinschaften global zu bilden und zu vernetzen. Der Aufbau dieser wichtigen persönlichen Beziehungen – sowohl lokal als auch global – legt das Fundament für ein tieferes Verständnis und eine bessere Zusammenarbeit. →

Foto: Viktor Eichner



Was sind die größten Herausforderungen, denen Sie in Ihrer Rolle als Verbindungsperson zwischen dem Weltjüdischen Kongress und dem Vatikan gegenüberstehen?

Seit dem verheerenden Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 liegt unsere Priorität beim Weltjüdischen Kongress darin, für die Freilassung der Geiseln zu plädieren, die noch von Hamas im Gazastreifen festgehalten werden. 101 jüdische, muslimische und christliche Geiseln sind nach wie vor in Gefangenschaft. Die Auswirkungen dieser Tragödie sowie der anhaltende Krieg in Israel haben zu einem beispiellosen Anstieg antisemitischer Angriffe auf jüdische Gemeinschaften weltweit geführt. Diese wichtige Verbindung hervorzuheben und zu erklären, wie tief die globale jüdische Gemeinschaft verletzt ist und sich unsicher fühlt, könnte eine der schwierigsten Aufgaben sein.

Wie war Ihr erster Besuch beim Papst angesichts des Konflikts im Nahen Osten? Was haben Sie aus diesem Gespräch mitgenommen?

Ich hatte das Privileg, Papst Franziskus zusammen mit Ronald S. Lauder, dem Präsidenten des Weltjüdischen Kongresses, zu treffen. In unserem Gespräch

sprühten wir das aufrichtige Mitgefühl und die Offenheit des Papstes gegenüber dem Leid der Menschen in Israel sowie den jüdischen Gemeinschaften weltweit. Er zeigte Verständnis für die dringende Krise der Geiseln. Dieses Treffen bestätigte erneut, dass Papst Franziskus ein wahrer Partner ist – was wichtiger denn je ist, da sich jüdische Gemeinschaften weiterhin bedroht fühlen und es immer noch Geiseln im Gazastreifen gibt.

Wie reagieren junge Priester und Seminaristen auf Ihre Bemühungen zur Sensibilisierung für das Judentum? Gibt es bereits positives Feedback oder Erfolge?

Ja, wir hatten zahlreiche positive Begegnungen mit der jüngeren Generation von Priestern und katholischen Führungspersonlichkeiten. In diesem Jahr habe ich mich darauf konzentriert, die notwendigen Verbindungen herzustellen, um diese Partnerschaften zu institutionalisieren – mit dem Ziel, größere und inklusivere Veranstaltungen für junge jüdische sowie katholische Führungspersonlichkeiten zu organisieren.

Wie sehen Sie die Rolle des Vatikans im Kampf gegen Antisemitismus in Europa und weltweit?

Die katholische Kirche spielt eine wesentliche Rolle bei der Bekämpfung von Antisemitismus durch Bildung und lokale Partnerschaften. Bildung sowie das Fördern von Verbindungen zu jüdischen Gemeinschaften weltweit sind die effektivsten Wege zur Verhinderung der Ausbreitung von Antisemitismus. Dieser Einsatz muss auch Fehlinformationen über das jüdische Leben und Israel ansprechen, da solche Missverständnisse Vorurteile schüren können.

Sie erwähnen einen Anstieg des Antisemitismus seit dem 7. Oktober 2023. Welche Schritte halten Sie für notwendig, um diesem negativen Trend entgegenzuwirken?

Der erste Schritt besteht darin, alle Formen von Antisemitismus eindeutig zu verurteilen und die Sicherheit jüdischer Gemeinschaften zu gewährleisten. Heute tarnen sich antisemitische Taten oft als antizionistische Rhetorik. Es ist entscheidend für Behörden sowie die Öffentlichkeit, dies als Angriff auf Juden insgesamt zu erkennen. Universitäten und Bildungseinrichtungen sind besonders anfällig. Sie werden manchmal zu Brennpunkten antisemitischen Verhaltens, was unsichere Umgebungen für jüdische Studierende schafft. Eine klare Haltung gegen solches Verhalten ist entscheidend für die Schaffung einer sicheren und integrativen Gesellschaft.

Wie, denken Sie, beeinflusst die Wahrnehmung des Konflikts im Nahen Osten gesellschaftliche Einstellungen gegenüber Juden in Europa?

Der aktuelle Krieg in Israel sowie frühere Konflikte haben gesellschaftliche Einstellungen erheblich beeinflusst. Oft führen sie zu einem Anstieg von Angriffen auf jüdische Gemeinschaften. Gewalttaten gegen Synagogen und andere jüdische Institutionen werden häufig durch Ereignisse im Nahen Osten gerechtfertigt. Dieser gefährliche Trend untergräbt die Sicherheit von Juden in Europa, die das Recht haben sollten, ohne Angst zu leben und gedeihen zu können. Es ist wichtig für Gesellschaften, diese Bedrohungen anzuerkennen und aktiv anzugehen.

Der Weltjüdische Kongress hat eine Resolution unterstützt, die eine Zwei-Staaten-Lösung befürwortet. Glauben Sie, dass diese Idee realistisch in naher Zukunft umgesetzt werden kann?

Der Weltjüdische Kongress hat diese Resolution vor über einem Jahrzehnt verabschiedet. Sie bleibt ein Teil unserer Politik innerhalb unserer Organisation. Leider sind wir jetzt weit entfernt von dieser Lösung. Die anhaltenden Angriffe auf Israels Existenz erschweren sinnvolle Diskussionen über dieses Thema.

Was sind Ihre Ziele für die Zusammenarbeit mit dem Vatikan in den kommenden Jahren?

Das nächste Jahr wird bedeutend sein: Die Feierlichkeiten zum Heiligen Jahr in Rom sowie das 60-jährige Jubiläum von Nostra Aetate stehen bevor. Wir wollen diesen wichtigen Meilenstein mit Veranstaltungen, Ausstellungen und Konferenzen in Rom sowie international würdigen – um den Fortschritt in den katholisch-jüdischen Beziehungen zu feiern und wachsendes Verständnis zu fördern. ■

Viktor Eichner

Der 31-jährige Diplomat leitet das neu gegründete Verbindungsbüro des World Jewish Congress im Vatikan, das in Rom ansässig ist. Sein Hauptaugenmerk liegt darauf, Kontakte zur nächsten Generation katholischer Multiplikatoren zu knüpfen – dazu zählen junge Priester, Ordensleute, Seminaristen und Studierende.

Eichner stammt aus einer säkularen jüdischen Familie in Budapest und betont: „Ich möchte auch die positiven Aspekte des Judentums stärker ins Licht rücken.“ Ein Beispiel dafür sind die sogenannten „Model Shabbat Dinners“, die er zusammen mit seiner Frau, einer Modedesignerin, in ihrem Zuhause veranstaltet. „Die Gäste sollen unsere Traditionen kennenlernen: die Speisen am Schabbat, koscheres Kochen ...“, erklärt Eichner, der Ungarisch, Englisch, Italienisch und Hebräisch spricht.



101 jüdische, muslimische und christliche Geiseln sind nach wie vor in Gefangenschaft. Die Auswirkungen dieser Tragödie sowie der anhaltende Krieg in Israel haben zu einem beispiellosen Anstieg antisemitischer Angriffe auf jüdische Gemeinschaften weltweit geführt.

Drahtverhau um eine Kirche – ein Symbol für die Einschränkungen und Bedrohungen? Der Zugang zu religiösen Stätten oder die Ausübung des Glaubens ist nicht immer selbstverständlich.

Religionsfreiheit unter Druck

Religionsfreiheit wird oft als selbstverständlich betrachtet, doch für Millionen Menschen sieht die Realität anders aus. Von brutalen Verfolgungen in Nordkorea bis zu subtilen Einschränkungen in Europa – die Herausforderungen sind alarmierend. In diesem Artikel beleuchten wir die aktuellen Entwicklungen und fragen, wie wir aktiv für dieses grundlegende Menschenrecht eintreten können.

Text: Volker Kauder

Religion, Glaube, Gott und Götter haben die Menschen schon immer beschäftigt und bewegt. Im Namen der Religion wurden und werden Kriege geführt, wird Terror verbreitet und werden Gesellschaften gespalten. Die Frage, ob der Tod das Ende oder der Anfang von etwas Neuem ist, scheint den Menschen immanent zu sein. Auch wenn Religion und Glaube in der heutigen Zeit immer stärker durch die Säkularisierung zurückgedrängt werden, bleibt die Fragen nach dem Sinn des Lebens lebendig. Das zeigen auch die vielfältigen Versuche, Religionsfreiheit einzuschränken, zu kontrollieren und Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit zu verfolgen. Die berühmte Gretchenfrage in Goethes Faust: „Nun sag', wie hast du's mit der Religion?“ ist nach wie vor aktuell – und dies, obwohl Religionsfreiheit ein anerkanntes Menschenrecht ist.

Religionsfreiheit: Ein Menschenrecht und kein Schutz einer Religion

Der Charakter der Religionsfreiheit ist bis heute umstritten. Auch wenn in allen

bedeutenden internationalen Rechtsgrundlagen die Religionsfreiheit als Menschenrecht kodifiziert ist, gibt es immer wieder Bemühungen, den Schutz einer Religion zum Gegenstand von Religionsfreiheit zu machen. So hat die Organisation für Islamische Zusammenarbeit über Jahre hinweg – zwar erfolglos – versucht, den Schutz der Religion durchzusetzen. Der einzelne Mensch sollte so einer Religion untergeordnet werden. Unabhängig davon, dass dies ein klassischer Verstoß gegen die Würde des Menschen wäre, wäre die Frage, welche Religion geschützt werden sollte, zu einem unauflösbaren Streitfall geworden. So hat sich also weithin die Religionsfreiheit als ein klassisches, höchstpersönliches Menschenrecht durchgesetzt. Die Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Weltanschauungsfreiheit ist sowohl in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 als auch im Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte von 1966 in beiden Dokumenten als Artikel 18 verankert. Ebenso ist sie in der Europäischen Menschenrechtscharta sowie im Grund-

Titelthema

gesetz der Bundesrepublik Deutschland in Artikel 4 festgeschrieben. Die Religionsfreiheit ist also rechtlich solide geregelt.

Verstärkt wird die Bedeutung der Religionsfreiheit als Menschenrecht noch dadurch, dass in den UN-Dokumenten das Recht auf Glaubenswechsel ausdrücklich festgeschrieben ist. Gerade dieses Recht auf Konversion ist heute zum Streitfall geworden – vor allem in islamischen Staaten und in Indien. Natürlich gilt das Recht auf Religionsfreiheit nicht schrankenlos. Auch in der Menschenrechtscharta der UNO ist vorgesehen, dass beispielsweise zum Schutz von öffentlicher Sicherheit und Ordnung oder der Gesundheit – ich erinnere an die Pandemie – Einschränkungen möglich sind. Dies darf aber nicht willkürlich durch staatliche Anordnungen geschehen; Voraussetzung sind transparente Gesetze, die natürlich im rechtsstaatlichen Verfahren beschlossen werden müssen. Dass diese Forderung nach Rechtsstaatlichkeit im internationalen Dialog immer wieder zu Problemen führt, ist offensichtlich. Selbst harte diktatorische Regime nehmen für sich →



Die berühmte Gretchenfrage in Goethes Faust: ‚Nun sag', wie hast du's mit der Religion?' ist nach wie vor aktuell – und dies, obwohl Religionsfreiheit ein anerkanntes Menschenrecht ist.

AUFTRAG 319

rechtsstaatliche Verfahren in Anspruch. In Artikel 4 unseres Grundgesetzes ist keine Beschränkung des Grundrechts auf Religionsfreiheit vorgesehen. Aber auch die Religionsfreiheit ist in das gesamte System der Grundrechte eingebunden. Der Geltungsbereich anderer Grundrechte wie beispielsweise die Meinungsfreiheit oder auch der Schutz des Lebens kann die Religionsfreiheit begrenzen. Die Pandemie mit ihren Einschränkungen für Gottesdienste ist dafür das jüngste Beispiel.

Trotz dieser klaren rechtlichen Normierungen ist die Unterdrückung der Religionsfreiheit leider eine Realität.

Weltverfolgungsindex

Das internationale überkonfessionelle christliche Hilfswerk Open Doors gibt jährlich einen Weltverfolgungsindex heraus. Unter den fast 80 aufgelisteten Ländern nehmen Nordkorea, Somalia, Libyen, Eritrea, Jemen, Nigeria, Pakistan, Sudan, Iran und Afghanistan die ersten zehn Plätze ein; Indien belegt den elften Platz und China den 19. Dies zeigt, dass Religionsfreiheit in weiten Teilen der Welt nicht der Normalfall ist.

Aktuelle Herausforderungen



CC BY 2.0

Edith Stein, 1891 in Breslau geboren, war eine talentierte Philosophin, die bei Edmund Husserl studierte. 1922 konvertierte sie zum Katholizismus und erkannte die Ungerechtigkeiten des Nazi-Regimes. Sie schrieb einen Brief an Papst Pius XII., um ihn zu einem klaren Standpunkt gegen die Nazis zu bewegen. 1942 wurde sie nach Auschwitz deportiert und ermordet. 1999 wurde sie heiliggesprochen. Das Denkmal in Köln stellt ihre Entwicklung dar: von der jüdischen Frau zur gläubigen Nonne und würdigt ihren unerschütterlichen Glauben.



CC BY 2.0

Jerusalem – ein Schmelztiegel der Religionen: Diese Stadt ist nicht nur eine der heiligsten Stätten für das Judentum, das Christentum und den Islam, sondern auch ein Symbol für die religiöse Vielfalt und das Zusammenleben verschiedener Glaubensgemeinschaften. Gleichzeitig ist Jerusalem ein Ort, an dem Konflikte und Spannungen zwischen diesen Gruppen bestehen.

Um sich ein Bild von der Lage zu verschaffen, muss man die Situation in einzelnen Ländern genau betrachten. Dies macht unter anderem der Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religions- und Weltanschauungsfreiheit deutlich; er liegt aktuell in seiner dritten Auflage vor. Trotz notwendiger länderspezifischer Betrachtungen gibt es drei aktuelle Herausforderungen, die große Sorgen bereiten:

Verteidigung des wahren Glaubens

Dies ist vor allem ein Thema in islamischen Staaten und in Staaten, in denen Muslime die Mehrheit bilden. Die Überzeugung, dass der Islam die einzig wahre Religion sei, stellt diese über den einzelnen Menschen; das individuelle Menschenrecht wird damit untergeordnet. Um die „einzig wahre Religion“ zu schützen, wird deshalb der Austritt aus dieser Religion sanktioniert. Zudem wird allen anderen Religionen verboten, für einen Glaubenswechsel zu werben. Die Ausgestaltung

Titelthema

dieses Verbots variiert je nach Land erheblich; klar ist jedoch, dass diese unterschiedlichen Auslegungspraxen zu großer Verunsicherung führen können. In einigen Ländern wird bereits das öffentliche religiöse Leben von Christen als ein Versuch zur Konversion verstanden. So ist beispielsweise das Zeigen christlicher Symbole in Saudi-Arabien verboten. Wenn tatsächlich eine Fußball-Weltmeisterschaft dort durchgeführt werden sollte, müsste vorher unbedingt geklärt werden, ob wir unser „Christsein“ in diesem Land zeigen dürfen.

Verlust staatlicher Autorität

War noch vor einigen Jahren die Unterdrückung der Religionsfreiheit vor allem ein staatliches Phänomen, erleben wir nun zunehmend Verfolgungssituationen dort, wo staatliche Autorität nicht mehr vorhanden oder wo der Staat einfach nicht bereit ist, sich für Religionsfreiheit einzusetzen. Dieses Vakuum wird von terroristischen Gruppen besetzt, die teilweise mit brutaler Gewalt vorgehen. Ein Beispiel dafür ist Nigeria, wo Boko Haram ganze Regionen terrorisiert hat – ich erinnere nur an den Vorfall mit mehreren Hundert entführten christlichen Mädchen ohne jegliche staatliche Reaktion.

Nation und Religion

Eine große Herausforderung besteht zunehmend darin, Religion und Nation miteinander zu verbinden. Es wird ein national-religiöses Erbe beschworen. Zu dessen autoritative Hüter stilisieren sich Regierungen selbst. Angehörige nicht-traditioneller Minderheiten finden sich schnell in einer Situation von Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse wieder. Diejenigen hingegen, die sich von der dominanten Religion abwenden oder diese kritisieren wollen, Gefahr laufen, als politische „Verräter“ gebrandmarkt zu werden. In einer solch religiös aufgeladenen nationalen Identitätspolitik geht es primär darum zu definieren: Wer gehört zur nationalen Gemeinschaft dazu und wer bleibt fremd? Letztere sollen gefälligst draußen oder zumindest am Rande bleiben!

Eine solche Entwicklung sehen wir vor allem in Indien. Sie wird von der Modi-Partei vorangetrieben. Plakatativ formuliert heißt das: Nur ein Hindu ist ein guter Inder! Die Konsequenzen einer solchen Politik sind insbesondere in Indien zunehmende Versuche zur Verhinderung des Werbens für einen Glaubenswechsel. Obwohl in der nationalen Verfassung Indiens Religionsfreiheit gewährleistet wird und das Land traditionell multireligiös geprägt ist, werden in immer mehr Teilstaaten Antikonversionsgesetze erlassen. Diese führen dazu, dass christliche Kirchen zerstört werden und Christen massiv verfolgt werden.

In Regionen mit solchen Antikonversionsgesetzen werden Übergriffe von Polizei und Justiz so gut wie nie verfolgt, was Täter natürlich ermutigt. Leider gibt es solche

Der Autor

Volker Kauder war von 1990 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages und von 2005 bis 2018 Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Er ist Vorsitzender der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung und Honorarprofessor für Religionsfreiheit an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.



Foto: Volker Kauder

CC BY-NC 2.0



Am 10. Dezember 2020, dem internationalen Tag der Menschenrechte, protestierten Aktivisten weltweit unter dem Motto „Shine a light on human rights“ vor chinesischen Botschaften gegen die Inhaftierung uigurischer Muslime in Xiangyang. Sie entrollten Banner mit Artikel 18 der Menschenrechtskonvention, der das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit betont, und zündeten Kerzen an. In Berlin wurde die Aktion von Michael Ushakov organisiert, der die Petition „Rettet die uigurischen Muslime in China!“ auf Change.org ins Leben rief. Diese Petition hat mittlerweile über 1,6 Millionen Unterschriften gesammelt und ist in verschiedenen Sprachen verfügbar. Auf dem Bild ist Petitionsstarter Michael Ushakov zu sehen.

Entwicklungen auch in Europa: Nicht mit derselben dramatischen Konsequenz wie in Indien, aber dennoch mit klarer Ansage, wenn beispielsweise Ungarn formuliert: Wir sind ein christliches Land, daher nehmen wir, wenn überhaupt, nur christliche Flüchtlinge auf. Das stellt einen klaren Verstoß gegen die Religionsfreiheit sowie gegen europäische Werte dar. In etwas abgewandelter Form sehen wir jedoch auch eine nationale Identitätspolitik in China: In dessen Verfassung wird zwar Religionsfreiheit garantiert, doch fällt deren Schutz sehr unterschiedlich aus. Die Regierung gewährt offiziell anerkannten Glaubensgemeinschaften (Daoismus, Buddhismus, traditioneller Protestantismus, Katholizismus sowie Islam) grundsätzlich Raum. Sie erlaubt sogar den Bau von Kirchen, Tempeln sowie Moscheen. Was jedoch für Indien gilt, sind für China „Kernwerte“ des Sozialismus: patriotische Gesinnung, bedingungslose Akzeptanz des Führungsanspruchs kommunistischen Partei sowie Einhaltung einer Sinisierung von Religion. Da dies mit dem Wahrheits- sowie Freiheitsanspruch von Christen nicht vereinbar ist, begeben sie sich in den Untergrund; dort bilden sie Untergrundkirchen. Da China zudem ein umfassendes Kontrollsystem aufbaut, wird die Lage für Menschen im Untergrund immer problematischer. Trotzdem nimmt die Zahl an Christen dort stetig zu – was die chinesische Regierung enorm beunruhigt.

Ein weltweit bekannt gewordenen Unterdrückungssystem betrifft zudem die Uiguren: Die Einschränkungen sind so weitreichend, dass man hier von massiven Menschenrechtsverletzungen sprechen muss. Es gibt ernstzunehmende Hinweise auf Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegenüber den Uiguren sowie anderen muslimischen Minderheiten. Ihnen wird Extremismus unterstellt sowie die Gefährdung der Einheit des Landes. Es wird tief in Persönlichkeitsrechte eingegriffen. Dies betrifft beispielsweise das Tragen von Bärten oder Kopftüchern gerade bei jüngeren Menschen.

Religionsfreiheit unter Druck

Die genannten Beispiele zeigen, dass das Menschenrecht auf Religionsfreiheit keineswegs selbstverständlich ist. Mit China und Indien sind nahezu drei Milliarden Menschen betroffen.

Was kann getan werden? Das wohl wirksamste Mittel besteht darin, Öffentlichkeit herzustellen. Deswegen darf nicht geschwiegen werden, wo die religiöse Freiheit unterdrückt wird! Bei einem Besuch koptischer Christen in Ägypten hat mir deren Papst auf meine Frage, was wir tun können, geantwortet: Betet für uns, damit ihr uns nicht vergesst! ■



„Von der Krippe geht ein Licht aus, das die ganze Welt erhellen möchte“

Text und Fotos: Juliana Haberlag

Weihnachten – nun steht das Fest schon wieder vor der Tür. Das vergangene Jahr scheint im Alltag förmlich verpufft zu sein. Wie in den vergangenen Jahren schauen wir auch in diesem Jahr auf viele Dinge zurück, die ein fröhliches, ausgelassenes und vor allem friedvolles Fest so unwirklich machen. Die Welt scheint unruhiger denn je. Wo bleibt da der Zauber der Weihnacht?



Seit September propagiert der Handel bereits Weihnachtsstimmung. Noch im T-Shirt und mit kurzer Hose unterwegs, hätte man die ersten Lebkuchen kaufen können; auf der Suche nach herbstlicher Dekoration fällt einem höchstens noch der Halloween-Kürbis in die Hände, danach folgt dann direkt der Weihnachtsmann. Wo bleibt da der Zauber der Weihnacht? Ich frage mich in diesen Tagen oft, wenn einen die Nachrichten wieder fassungslos dastehen lassen und einen der Kommerz des Handels förmlich erschlägt: Wer kennt denn den Zauber der Weihnacht noch? Dieses Warten auf das Große, was in dieser Nacht geschehen ist? Dieses immer Näherkommen ..., das Ankommen ..., das Zur-Ruhe-Kommen... sich auf Dinge zu besinnen, die uns wichtig sind.

„Fest der Liebe“ – zwar auch ein Slogan des Handels, aber doch einer, in dem ich viel Christliches wiedererkennen kann. Wenn ich mir in diesen Tagen zweifelnd die Frage stelle: Gibt es überhaupt noch Christen? Gibt es Menschen, die wirklich wissen, warum wir uns am Heiligen Abend beschenken, warum wir Jubellieder singen und ein großes Fest feiern? Dann machen mir Erinnerungen wie die an den Katholikentag in Erfurt dieses Jahr Mut. So viele Menschen feierten gemeinsam Gottesdienst, beteten in Andachten und sangen Lieder. Sie begegneten sich, tauschten sich aus und bestätigten sich gemeinsam in ihrem Glauben.

Wir haben in Erfurt unsere GKS-Kerze über den Katholikentag wandern lassen – ein Licht als starkes Zeichen in düsteren Zeiten. Wir kamen mit den unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch, die uns von ihrem Weg im und mit dem Glauben erzählt haben. Mir hat das sehr viel Mut gemacht, denn heute habe ich oft das Gefühl, ich schaue mich um und sehe niemanden in meinem Umkreis, der noch dem Glauben an Christus vertraut. Wie schön und erfüllend ist es zu sehen, dass sie noch da sind – die Jünger Christi – in so vielerlei Gestalt und in so vielen verschiedenen Bereichen.



Ich möchte Ihnen gerne eine Kerze zu Weihnachten entzünden:

Eine Kerze für den Frieden, weil der Streit nicht wirklich ruht.

Für den Tag voll Traurigkeit eine Kerze für den Mut.

Eine Kerze für die Hoffnung gegen Angst und Herzensnot, wenn Verzagtsein unsren Glauben heimlich zu erschüttern droht.

Eine Kerze, die noch bliebe, als die wichtigste der Welt; eine Kerze für die Liebe, weil nur diese wirklich zählt.

(O. Smith)

Frohe, gesegnete und friedvolle Weihnachten! Ihre Juliana Haberlag

Über 250 Stände in Erfurt zeichnen ein vielfältiges Bild unserer Kirche. Der Platz reicht leider nur für drei Orte, an denen wir mit unserer Kerze ins Gespräch kamen. ABER, weitere Stationen unserer Kerzenwanderung gibt es auf unserer Website zu sehen: www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de
Schauen Sie doch gerne mal vorbei. Mit regelmäßig neuen Inhalten verkürzt das auch die Wartezeit bis zum nächsten AUFTRAG.



Freiheit, die ich meine

Ein Beitrag von Regina Bomke



Für diesen AUFTRAG habe ich mich erneut auf den Weg gemacht. Bewaffnet mit Stift und Schreibblock besuchte ich das „Alexa“, eine der großen Einkaufsmalls im Herzen Berlins am Alexanderplatz. Zwei Stunden lang sprach ich mit Passanten und stellte ihnen die Frage: „Was bedeutet für Sie Freiheit?“ Interessanterweise gab es viele, die angaben, nichts dazu sagen zu können – oder wüssten. Dennoch gelang es mir, mit einer Vielzahl von Menschen ins Gespräch zu kommen, wobei einige Diskussionen sogar philosophische Dimensionen annahmen. Hier sind einige Ausschnitte aus diesen Gesprächen, die in ihrer Auswahl und Ausrichtung einen repräsentativen Eindruck der Gesamtmeinungen vermitteln.



Ich bin ein Jahr lang durch die USA getrampt. Den Wind in den Haaren, ohne klaren Plan und immer der Nase nach. Das war Freiheit!

Auszubildende, 24 Jahre

Freiheit ist etwas Tolles, denn nur wenn ich frei bin, kann ich mich zu dem Menschen entwickeln, der ich wirklich sein will.

Hausfrau, Jahrgang 1966

Ach wissen Sie, bleiben Sie mir weg mit Freiheit! Ich wünsche mir, dass unsere Politiker es schaffen, dass die Arbeitsplätze sicher sind, dass Frieden herrscht und wir wissen, wie wir im Winter die Wohnung warm kriegen. Die sollten sich zuerst mal darum kümmern, bevor sie was von Freiheit erzählen. Davon kann ich mir nichts kaufen!

Tourist, 47 Jahre

Wissen Sie, ich mache hier sauber. Und immer mehr Menschen scheinen es als Teil ihrer Freiheit zu sehen, dass sie ihren Müll einfach auf den Boden werfen oder liegen lassen. Ich habe dann die Mühe damit. Das kann es doch wohl nicht sein!

Reinigungskraft, 52 Jahre

Wissen Sie, ich bin 1962 in der DDR geboren. Unser Leben war nicht schlecht – es war berechenbar. Wir hatten nicht alles, aber es reichte. Und die Unterschiede zwischen den Leuten waren nicht so groß. Da war es einfacher, gut miteinander auszukommen. Und so im normalen Leben, da gab es nicht das Gefühl, nicht frei zu sein, nicht das tun zu können, was wichtig war. Klar konnte ich nicht ins Ausland verreisen, aber das kann ich heute auch nicht, weil mir das Geld dazu fehlt.

Medizinisch-technische Fachangestellte,
62 Jahre aus Dresden

Wer die Wahl hat, hat die Qual“ – dieser Satz bringt Freiheit gut auf den Punkt, denn er macht klar, dass etwas wirklich Großartiges, nämlich mich frei entscheiden zu können, immer auch mit Mühen verbunden ist. Leider scheinen immer mehr Menschen diese Mühe nicht mehr aufwenden zu wollen.

Lehrerin, 41 Jahre



Manchmal wünsche ich mir, dass wir mehr Vorgaben hätten. Alles wäre einfacher und vor allem auch sicherer.

Student, 23 Jahre

Freiheit muss man sich leisten können. Ich lebe von Erwerbsminderungsrente, da kann man keine großen Sprünge machen. Ob hier Freiheit groß geschrieben wird oder nicht, das ist mir eigentlich völlig egal.

Berliner, 43 Jahre

Ich mache mir große Sorgen um unser Land. Mein Vater war bei den Nazis im Gefängnis, weil er für die Freiheit der Andersdenkenden eintrat und sich nicht den Mund verbieten lassen wollte. Mir ist das eine große Verpflichtung. Aber ich merke, dass viele Menschen in unserem Land nur um sich selbst kreisen und ihnen die Freiheit der anderen egal ist.

Rentnerin, Jahrgang 1938

Was denken Sie über Freiheit?
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Hizarci's Engagement gegen Antisemitismus begann nach dem 11. September 2001, als er die negativen Auswirkungen von Vorurteilen und Verallgemeinerungen über Muslime und Juden erkannte.



CC BY-SA 4.0

Über den Tellerrand

Von Vorurteilen zu Verständnis: Derviş Hizarci und der Kampf gegen Antisemitismus

Text: Nadin Schley

Derviş Hizarci, der Vorsitzende der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIGa), steht an vorderster Front im Kampf gegen Vorurteile und Intoleranz in einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Spannungen in Deutschland erneut zunehmen. Nach den Ereignissen des 7. Oktober 2023, die eine Welle von Unsicherheiten und Ängsten auslösten, sieht er sich mit den altbekannten Herausforderungen konfrontiert: Vereinfachungen, Schuldzuweisungen und die gedankenlose Ausgrenzung von Minderheiten. Wie kam es dazu?

Hizarci ist seit über zwei Jahrzehnten ehrenamtlich aktiv und hat sich unermüdlich für ein respektvolles Miteinander eingesetzt. Sein Engagement begann nach den Anschlägen vom 11. September 2001, als er als Kind türkischer Gastarbeiter in Berlin-Neukölln aufwuchs. Die Gleichsetzung von Muslimen mit islamistischen Terroristen führte zu einem Anstieg antisemitischer Verschwörungstheorien in seinem Umfeld. Während seines Studiums der Politik in Magdeburg fand Hizarci Zeit zum Nachdenken und Lesen, was ihn dazu brachte, seine eigenen Vorurteile zu hinterfragen. Diese Selbstreflexion war ein Wendepunkt in

seinem Leben; er erkannte, dass auch er als Muslim Generalisierungen über Juden vornahm – eine Erkenntnis, die ihn erschreckte und gleichzeitig zu einer intensiveren praktischen Auseinandersetzung mit seinem Glauben führte.

Seit 2003 ist Hizarci Teil der KIGa und bekleidet seit 2015 das Amt des Vorstandsvorsitzenden. Unter seiner Leitung hat sich die Initiative zu einer angesehenen Institution im Kampf gegen Antisemitismus entwickelt und spielt eine zentrale Rolle in der politischen Bildung Deutschlands. Die KIGa bietet umfassende Dienstleistungen an, darunter Strategiegespräche mit politischen Entscheidungsträgern sowie Beratungen zu Themen wie Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz.

Besonders nach dem Überfall der Hamas auf Israel im Oktober 2023 stieg der Beratungsbedarf erheblich. Ein zentraler Aspekt der Arbeit von Hizarci ist die Jugend- und Bildungsarbeit. Hierzu gehören Schulungen für Lehrkräfte sowie Workshops mit Jugendlichen, in denen Raum für offene Diskussionen geschaffen wird. Mit Projekten wie der Ausstellung „L'Chaim“, die die Vielfalt jüdischen Lebens in Berlin thematisiert, und der Wanderausstellung „ToleranzRäume“, die Fragen

der Toleranz behandelt, fördert die KIGa einen differenzierten Blick auf gesellschaftliche Themen.

In den Workshops wird den jungen Menschen ermöglicht, ihre Gedanken frei zu äußern und falsches Wissen anzusprechen, ohne dabei disqualifiziert zu werden. Der anschließende inhaltliche Teil wird flexibel gestaltet – sei es durch das Tagebuch der Anne Frank oder Besuche von Gedenkstätten –, um den Teilnehmenden zu helfen, Antisemitismus zu erkennen und ein differenziertes Verständnis des Nahostkonflikts zu entwickeln.

Für sein herausragendes Engagement wurde Derviş Hizarci mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland für seinen Einsatz in einer vielfältigen Gesellschaft sowie dem Verdienstorden des Landes Berlin. Sein unermüdlicher Einsatz für gelebte Vielfalt und gegen Hass macht ihn zu einer wichtigen Stimme im aktuellen Diskurs über Toleranz und Integration in Deutschland. ■

Lesetipp



Zwischen Hass und Haltung erzählt von einer besonderen Bildungsreise. Sie beginnt im postmigrantischen Berlin zu einer Zeit, in der jemand wie Derviş Hizarci schmerzend selbstverständlich nicht dazugehört. Und sie führt ihn in die Verantwortung, die Bedingungen für ein gelingendes Zusammensein jeden Tag neu zu formulieren.

Pilger der Hoffnung

Heiliges Jahr 2025 in Rom

Mit der Eröffnung der Heiligen Pforte am 24. Dezember 2024 im Petersdom erwartet die Stadt rund 45 Millionen Pilger und Besucher aus aller Welt. Dieses besondere Jubiläumsjahr, das alle 25 Jahre stattfindet, bietet nicht nur eine spirituelle Reise zu den heiligen Stätten, sondern auch die Möglichkeit, Papst Franziskus zu begegnen.

Text und Fotos: Redaktion des AUFTRAGS



Das Heilige Jahr 2025 in Rom wird unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ stehen und greift damit ein zentrales Thema von Papst Franziskus auf. Es handelt sich um ein sogenanntes ordentliches Heiliges Jahr, das alle 25 Jahre stattfindet. Die Stadt Rom rechnet für 2025 mit rund 45 Millionen Pilgerinnen und Pilgern sowie Besucherinnen und Besuchern.

Papst Franziskus hat festgelegt, dass das Heilige Jahr mit der Öffnung der Heiligen Pforte in der Heiligen Nacht im Petersdom am 24. Dezember 2024 beginnt. Die Tradition der Heiligen Jahre geht auf Papst Bonifaz VIII. zurück, der für das Jahr 1300 ein besonderes Pilgerjahr ausrief, zunächst nur für die Römer gedacht. In der Einberufungsbulle, die den Beginn auf den 22. Februar 1300 datiert, wurden allerdings noch nicht die Begriffe „Heiliges Jahr“ oder „Jubiläum“ verwendet.

Der Rhythmus der Heiligen Jahre war von Beginn an Schwankungen unterworfen. Bonifaz VIII. legte ihn ursprünglich auf alle 100 Jahre fest; schon bald folgten Änderungen auf einen Abstand von 50 und später 33 Jahren. Papst Paul II. legte schließlich im Jahr 1470 den Rhythmus auf alle 25 Jahre fest. Im Jubeljahr 2000 kamen rund 25 Millionen Pilger und Besucher nach Rom. Papst Johannes Paul II. führte die Möglichkeit außerordentlicher Heiliger Jahre ein, und zuletzt rief Papst Franziskus in den Jahren 2015/2016 das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit aus.

Zu den grundlegenden Elementen der Heiligen Jahre gehören die Wallfahrt nach Rom und das Durchschreiten der Heiligen Pforten in den vier Patriarchalbasiliken: dem Petersdom, Santa Maria Maggiore, Sankt Paul vor den Mauern und dem Lateran.

Neben der spirituellen Anziehungskraft, die ein Jubiläumsjahr mit sich bringt, gibt es auch andere Faktoren, die den Anstieg der Besucherzahlen erklären können. So hat die Sicherheitslage im Heiligen Land seit dem 7. Oktober 2023 einen Großteil der Reisepläne nach Jerusalem auf Eis gelegt, was einige Gruppen oder Einzelpersonen dazu veranlasst hat, stattdessen nach Rom zu reisen.

Ein weiteres bedeutendes Element ist das Alter von Papst Franziskus, der im Dezember dieses Jahres 88 Jahre alt wird. Für viele Katholiken wird das Heilige Jahr eine besondere Gelegenheit sein, nach Rom zu reisen und den argentinischen Pontifex persönlich zu sehen.

Insgesamt verspricht das Heilige Jahr 2025 in Rom eine Zeit des Glaubens, der Hoffnung und des Zusammenkommens für Millionen von Menschen aus aller Welt zu werden.



Iubilaeum25: Die offizielle App für das Jubiläum 2025

Seit dem letzten Tag des Oktobers steht die offizielle mobile Applikation „Iubilaeum25“ zum Download bereit! Diese benutzerfreundliche App wurde entwickelt, um Ihnen die Anmeldung zu den Veranstaltungen des Jubiläums zu erleichtern, und ist sowohl im App Store für iOS als auch im Play Store für Android verfügbar.

Mit der App, die in sechs Sprachen angeboten wird, haben Sie jederzeit Zugriff auf alle aktuellen Nachrichten rund um das Jubiläum. Melden Sie sich als Pilger für das Heilige Jahr an und erhalten Sie Ihren kostenlosen Pilgerpass. Nach der Registrierung über das Portal können Sie sich für die verschiedenen Veranstaltungen und Pilgerfahrten zur Heiligen Pforte anmelden.

Dank des intuitiven Menüs können Sie Ihre bevorzugten Veranstaltungen speichern, schnell auf Ihren persönlichen Bereich zugreifen und mit einem individuellen QR-Code den Zugang zur Heiligen Pforte erhalten.

Laden Sie die App hier herunter:

[App Store \(iOS\)](#)

[Play Store \(Android\)](#)



Rezensionen

Monas Augen: Eine Reise zu den schönsten Kunstwerken unserer Zeit

Buch

Und plötzlich ist alles anders: Als die zehnjährige Mona für eine Stunde ihr Augenlicht verliert, verweisen ihre Ärzte die besorgten Eltern an einen Kinderpsychiater. Monas Großvater Henry soll sie zu den Terminen begleiten, doch der hat eine andere, bessere Idee: Sie soll die ganze Schönheit der Welt in sich aufnehmen. Heimlich gehen die beiden in die

großen Pariser Museen und betrachten dort Woche für Woche ein einziges Kunstwerk. Mit jedem Leonardo, jedem Monet und Kandinsky entdeckt Mona eine neue Weisheit – und dringt zum Grund ihres Leidens vor ...

„Monas Augen“ hat Frankreich und die Welt im Sturm erobert: ein tief berührender, hoffnungsvoller Roman über die rettende Kraft der Kunst!“

PIPER Verlag
Gebundene Ausgabe
26 EUR



Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg

Sammlung

Das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg wurde 1914 gegründet und begann nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges mit dem Aufbau von Kriegssammlungen. Im Fokus standen lyrische Texte, darunter etwa 15.000 Zeitungsausschnitte mit Kriegsgedichten und Soldatenliedern. Diese Belege werden in 35 Archivboxen aufbewahrt und alphabetisch sortiert, wenn auch nicht immer konsequent. Die elektronische Erschließung der Gedichte erfolgte 2019 und ist hier abrufbar:



Sebastian Fitzek - Safehouse

Spiel

In einem Mittelklassehotel im Hafenviertel ist das Unheil geschehen, und der Täter ist auf der Jagd nach seinen Zeugen. Die Zeit drängt, und der Weg zum Safehouse ist lang. Können die Spieler ihren Verfolger abschütteln und entkommen? Eine nervenaufreibende Verfolgungsjagd durch fünf Spielpläne beginnt!

2 bis 5 Spieler
34,95 EUR



Betreutes Fühlen

Podcast

Atze Schröder geht zum Psychologen. Sein Kopf ruht im Schoß von Dr. Leon Windscheid. Wie besiege ich meine Ängste? Warum kann ich nicht mehr abschalten? Wie lernt man sich selbst zu lieben? Zusammen suchen die Comedy-Legende und der junge Forscher nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens. Zwei völlig verschiedene Köpfe verbinden Erfahrung mit Wissenschaft. Heraus kommt Psychologie, die hilft!

Überall, wo es Podcasts gibt



Gebt mir etwas Zeit: Meine Chronik der Ereignisse

Buch

In seinem neuen Buch setzt er nicht nur entscheidende Etappen seines Lebens fort, sondern taucht auch tief in die bewegte Geschichte seiner Vorfahren ein. Berührend und mit unvergleichlichem Sinn für Komik erzählt er von seiner Kindheit in den Siebzigern und den Glanzzeiten der TV-Unterhaltung, von Liebe, Vorsehung und dem Goldenen Zeitalter der Niederlande. Er führt uns in die Anfänge

seiner Fernsehkarriere und bis in die Frühzeit der Kerckrings, ins blühende Amsterdam des 17. Jahrhunderts. Dabei verwebt er lustvoll Erinnerungen mit Recherchen, eigenes Erleben mit Historie und Ahnenforschung. Schließlich kommt er auch einem unglaublichen Geheimnis auf die Spur, das seine geliebte Großmutter Bertha zeit ihres Lebens umgab.

PIPER Verlag
Gebundene Ausgabe
24 EUR





Frieden in der Zerrissenheit

Ein Blick auf Bethlehem und die Herausforderungen im Nahen Osten

Text und Fotos: Steffen Wegener

Die Friedenstaube fliegt gleich am Eingang der Stadt. Nachdem man die massiven Grenzanlagen zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten überwunden hat, grüßt das Friedenssymbol mit dem berühmten Ölweig des Neuanfangs im Schnabel Einheimische und Gäste gleichermaßen. Willkommen in Palästina. Willkommen in Bethlehem. Welch schöner Willkommensgruß!

Der zweite Blick erschüttert: Eine Friedenstaube mit schusssicherer Weste, im Fadenkreuz eines Gewehrs. Schon ist man mitten in der Thematik des Nahen Ostens. Man kommt gar nicht an ihr vorbei, weder auf der einen noch auf der anderen Seite des Konflikts. Jede und jeder, die oder der sich auf das Leben hier einlässt, stellt schnell fest, wie vielschichtig die Lage ist. Aller Dramatik in Geschichte und Gegenwart des Heiligen Landes wurde am **7. Oktober 2023** ein schreckliches Kapitel hinzugefügt. Mörderische Truppen der Terrororganisation Hamas haben rund **1.100** Menschen ermordet, über **5.400** weitere verletzt und mindestens **250** in den Gazastreifen verschleppt. Über **100** sind vermutlich bis zum heutigen Tag noch in Gaza.

Seit dem schrecklichen Verbrechen der Shoah waren niemals mehr so viele Menschen jüdischen Glaubens auf einmal Opfer menschenverachtender Aggression. Dass auch Junge und Alte mit anderen kulturellen Hintergründen Opfer wurden, spitzt die Lage nur zu. In der Folge erleben wir nicht nur in vielen Städten Deutschlands, wie sehr wir Teil der globalisierten Welt sind: Jüdinnen und Juden fühlen sich in Deutschland und Europa nicht mehr sicher – wieder einmal. →

Zudem wird das Existenzrecht Israels in zunehmend rotzfrecher Weise von vielen nicht nur infrage gestellt, sondern dem Staat rundweg abgesprochen. Wie es im Nahen Osten weitergeht, der ja immer schon ein Brennglas für die weltweiten Konflikte war und ist? Und wie es für unsere jüdischen Nachbarinnen und Nachbarn weitergeht, die mir von antisemitischen Übergriffen selbst hier bei uns in Deutschland erzählen? Meine jüdischen Freunde sagen mir, dass sie Angst haben hier bei uns und dass sie nicht wissen, wie es weitergehen soll; sie verweisen auf Israel als den einzigen Zufluchtsort für das jüdische Volk auf der ganzen Welt.

Sie sagen: „Wir werden uns nie wieder ins Meer treiben lassen. Nie wieder!“ „Und was soll man machen?“ fragt mich mein Freund Levi aus Tel Aviv. „Wenn die massiv vom Iran unterstützten Terrororganisationen Hamas und Hisbollah unter menschenverachtender Ausbeutung ihrer eigenen Leute Israel tagaus tagein bombardieren? Welcher Staat würde das mit sich machen lassen?“ Israel, zählt Levi auf, hatte sich 2005 aus Gaza zurückgezogen. Was die Terroristen der Hamas seitdem aus Gaza gemacht haben, ist ein einziges Terrorcamp. Auch im Libanon peitscht das iranische Regime mit der Hisbollah auf dem Rücken der libanesischen Bevölkerung seinen Hass gegen den jüdischen Staat durch. **Es geht dem Iran um nicht weniger als um die totale Vernichtung des jüdischen Staates Israel**, sagt Levi. **„From the river to the sea (Vom Jordan bis zum Mittelmeer)“** lautet die Devise der radikalen Gotteskrieger für den Landstrich an der östlichen Levante, nach der kein Israeli zukünftig dort mehr Platz und Heimat hat.

Der Autor



Steffen Wegener, Jahrgang 1978, ist evangelischer Pfarrer der Erlöserkirchengemeinde in Potsdam. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr in Jerusalem hat er zahlreiche Aufenthalte im Nahen Osten absolviert.

Gleichzeitig sagt Levi, der Israeli (!), auch, dass die radikalen israelischen Siedler in der mehrheitlich von palästinensischen Menschen bewohnten Westbank ein schlimmes Spiel spielen. Im Windschatten der derzeitigen kriegerischen Auseinandersetzungen bedrängen und vertreiben sie Menschen, die dort seit Jahrhunderten beheimatet sind, und träumen von einem Großreich Israels. **„Ob das zum Frieden beiträgt?“** fragt Levi. Dass es innenpolitisch in Israel wirklich auch schwere Zeiten sind, davon zeugen die großen Demonstrationen gegen die rechtsgerichtete Regierungskoalition unter Ministerpräsident Benjamin Netanjahu; wenngleich die Zustimmung zu seinem harten Kurs gegen den iranisch beeinflussten Terror durch Hamas und Hisbollah zunimmt.

Ilyas, ein Freund und christlicher Palästinenser, erzählt mir von der Situation drüben – hinter den Mauern. Mit seiner Familie bewohnt er zwei kleine Häuschen in Beit Jala, der Nachbarstadt von Bethlehem. Jetzt, wo es auf Weihnachten zugeht, blinken aufgeregt die Lichterketten an den Häusern und ein Weihnachtsmann trötet unablässig „Jingle Bells“ und „Sleigh Bells in the Snow“. Unwirklich sieht das aus, da auch im Dezember meist die Sonne noch kräftig scheint.

Ilyas erzählt, dass irgendwie das Leben weitergeht, auch wenn keiner mehr weiß wie. Die Angst vor dem großen Knall ist groß; den kleinen Knall erleben sie eigentlich jeden Tag. Woher das Geld kommen soll, um die Familie zu ernähren – das ist dabei die tagtägliche schwere Sorge. Die Touristen, die sonst in Bethlehem den Geburtsort Jesu besuchen, bleiben seit Monaten aus. Es fühlt sich an, sagt er, als würde man auf dünnem Eis unterwegs sein und jeden Moment einbrechen.

Ilyas ist vorsichtig in dem, was er mir sagt; ich habe das Gefühl, er will sich nicht allzu weit aus dem Fenster lehnen. Doch dann fragt er: Wie soll es eigentlich noch werden mit einem eigenen Staat für die Palästinenser? Wenn doch alles zersiedelt ist? „Die Westbank ist ein einziger löchriger Schweizer Käse“, sagt Ilyas. „Da ist nichts mehr für uns.“ Und erzählt – übrigens wie der Israeli Levi – von marodierenden radikalen Siedlern, die palästinensische Menschen vertreiben: „Sie wollen alles für sich! Wir Palästinenser haben nach ihren Plänen hier keinen Platz mehr.“

Er selbst hat das auch erlebt; Ilyas hat einen kleinen Garten außerhalb der Stadt. Dort wachsen Oliven-, Pfirsich- und Granatapfelbäume. Aber gleich nebenan – also Zaun an Zaun – hat sich eine israelische Siedlung gegründet; über ihr weht eine riesige israelische Flagge – einfach mitten im palästinensischen Land.

Schon von außen sieht man: Die Kräfteverhältnisse sind ungleich! Während Ilyas seinen Garten mit einem Esel bestellt, steht auf dem Nachbargrundstück ein schwerer Traktor. Neulich waren die Nachbarn auch schon auf seinem Grundstück unterwegs; dabei ist das Land doch seit Jahrhunderten in Familienbesitz! Die stattlichen Olivenbäume hatten irgendwann seine Vorfahren gesetzt.

Und Emotionalität – wie um die Olivenbäume – wiegt schwer hier im Land, mindestens so schwer wie das Argument der israelischen Siedler: dass Gott ihnen das Land einst gegeben hat! Wer will hier richten? Wer kann hier Recht sprechen?

Ilyas erzählt aber auch von innerpalästinensischen Spannungen; er berichtet davon, dass es irgendwie nur um Macht geht und keiner dem anderen das Grüne unter dem Fingernagel gönnt – auch unter den eigenen Leuten! Ilyas erzählt mir sogar von selbst erlebten Übergriffen muslimischer Nachbarn auf seine Familie: **„Wie sollen wir einen eigenen Staat haben“**, fragt er mich verzweifelt **„wenn wir selbst nicht miteinander eine Einheit sind? Jeder hat nur seine eigenen Interessen! Es ist ein hartes Leben hinter der Mauer.“**

Dass auch die Palästinensische Autonomiebehörde durch vielfältige Vorwürfe eines massiven Machtmissbrauchs sowie schwerwiegende Korruptionsvorwürfe zutiefst belastet ist, trägt zur verwirrenden Vielschichtigkeit des Nahen Ostens bei. „Und was ist mit den Zehntausenden Toten in Gaza?“ fragt Ilyas weiter. Nachdem die Hamas im Oktober 2023 in Israel eingefallen war, hat Israel irgendwann angefangen zurückzuschlagen – was zu erwarten war! In Gaza steht heute fast kein Stein mehr auf dem anderen; Zehntausende Menschen haben ihr Leben verloren!

Manchmal überlegt Ilyas, mit seiner Familie einfach abzuhausen – raus aus diesem „Irrenhaus Nahost“. In Südamerika leben mittlerweile viele christlich-palästinensische Familien: „Aber was wird dann aus dem christlichen Erbe im Heiligen Land? Was wird aus Palästina, wenn alle weglaufen?“

Ich frage ihn irgendwann, wie es weitergehen soll; er sagt: „Hier kann nur Gott noch helfen.“ Ich als Deutscher mit meiner deutschen Geschichte im Gepäck sehe, wie lange wir schon an den Folgen laborieren müssen; dass wir neuerdings wieder um Deutungshoheit jener Zeiten ringen müssen, macht mir indes große Sorgen!

Vor diesem Hintergrund frage ich mich angesichts all dieser Erfahrungen: Wie lange werden die Menschen im Nahen Osten brauchen, bis sie wieder Vertrauen zueinander fassen können? Bis sie miteinander reden können? Bis sie Frieden gestalten können?

Man hört, dass die Christ*innen in Bethlehem Beit Jala Jerusalem und im ganzen Heiligen Land auch in diesem Jahr ein stilles Weihnachtsfest feiern werden! In Bethlehem hatten sie zudem im letzten Jahr eine Krippe aufgebaut, welche aus Trümmern verwüsteten palästinensischen Lebens bestand!

Meine israelischen Freunde buchstabieren mir, dass sie als Gemeinschaft immer mehr zusammenrücken – auch über politische Gräben hinweg –, um für den Traum einer jüdischen Heimstatt zu kämpfen! Dass es übrigens aufseiten meiner israelischen Freunde auch Araber gibt, welche für Israel kämpfen, zeigt, dass hier nichts einfach ist!

Ich jedenfalls lerne, je deutlicher ich mich mit dem Nahen Osten beschäftige: Die Dimensionen schicksalhafter Verflechtungen sowie menschlicher Katastrophen sind so vielschichtig, dass sich jede Eindimensionalität verbietet – auch bei einer Beurteilung dieser Lage mit europäischen Augen oder Wertmaßstäben!

Selbst gut gemeinte Ratschläge, wie man nur dies oder jenes tun müsse, um Frieden zu erreichen, können oft unzureichend sein! Als Theologe gebe ich jedoch meine Hoffnung nicht auf, dass Frieden werden kann, weil ich glaube, dass jedes menschliche Leben wertvoll ist – auch das des Gegners oder Feindes. Was dann passiert, wenn Menschen sich Gottes Sicht zu eigen machen, davon träume ich – auch für den Nahen Osten, der mir so sehr am Herzen liegt. ■

“

Ob das zum Frieden beiträgt?

SAVE THE DATE

GKS-AKADEMIE

OBERST DR. HELMUT KORN

Siegburg, 16. bis 18. 03. 2025

„Welt in Unordnung! – Neue Weltordnung?“

Eine Positionsbestimmung in der aktuellen sicherheitspolitischen Lage

Die nächste Akademie findet im Zeitraum vom 16.03. bis 18.03.2025 im Katholisch-Sozialen Institut auf dem Michaelsberg in Siegburg (Bergstraße 26, 53721 Siegburg) unter dem Titel „Welt in Unordnung! – Neue Weltordnung? Eine Positionsbestimmung in der aktuellen sicherheitspolitischen Lage“ statt. Den Zielen der Gemeinschaft entsprechend stehen auch bei dieser Veranstaltung berufsethische Themen im Mittelpunkt. Die Welt verändert sich rasant, Konflikte treten offener zutage, und internationale Verbindungen sowie Bündnisse sind im Umbruch. Die Vorherrschaft der G7-Nationen wird durch die BRICS-Nationen infrage gestellt; die Interessen der Mehrheit der Weltbevölkerung könnten gegen die Interessen des Kapitals aufgewogen werden. Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Dynamik wollen wir die Auswirkungen auf die Sicherheitspolitik sowie auf Bundeswehr und NATO betrachten, was wir beispielsweise an der gerade begonnenen dauerhaften Stationierung deutscher Kräfte im Baltikum sehen können.

Die Akademie bietet eine Möglichkeit zur individuellen Standortbestimmung, auch unter Einbeziehung explizit christlicher Perspektiven. Neben der politischen und soldatischen Ebene, soweit diese überhaupt trennbar sind, soll daher auch die spezifisch katholische Perspektive aufgegriffen werden, wie sie das aktuelle Friedenswort „Friede diesem Haus“ der Deutschen Bischofskonferenz bietet. Ein gesonderter Aspekt wird die zunehmende Bedrohung durch den gezielten Einsatz von Fehlinformationen („Fake News“) sein – eine Dimension, die in der öffentlichen Wahrnehmung bisher unzureichend angekommen ist. Mit spannenden Referentinnen und Referenten sowie ausreichend Zeit für persönliche Auseinandersetzungen laden wir zu entscheidenden Fragestellungen für uns als Soldatinnen und Soldaten ein.

**Anmeldeinformationen
finden Sie auf der Website**



IMPRESSUM

„AUFTRAG“ ist die Verbandszeitschrift der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS). Sie erscheint dreimal im Jahr.

HERAUSGEBER:

Gemeinschaft Katholischer Soldaten
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin
www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de

ISSN: 1866-0843

REDAKTION:

Verantwortliche Redakteurin:
Nadin Schley V. i. S. d. P.

TITELFOTO:

Shutterstock

ZUSCHRIFTEN:

Redaktion AUFTRAG
Am Weidendamm 2
10117 Berlin
redaktion-auftrag@kath-soldaten.de

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Namensartikel werden allein vom Verfasser verantwortet. Nicht immer sind bei Nachdrucken die Inhaber von Rechten feststellbar oder erreichbar. In solchen Ausnahmefällen verpflichtet sich der Herausgeber, nachträglich geltend gemachte rechtmäßige Ansprüche nach den üblichen Honorarsätzen zu vergüten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe.

ÜBERWEISUNGEN UND SPENDEN:

GKS e. V. Berlin, Pax Bank eG Köln
IBAN: DE21 3706 0193 1017 4950 18
BIC: GENODED1PAX

LAYOUT:

Editorial Publishing Berlin e. K.
Eberhard-Roters-Platz 14
10965 Berlin

DRUCK:

Königsdruck Printmedien und digitale Dienste GmbH
Alt Reinickendorf 28
13407 Berlin

REDAKTIONSSCHLUSS:

10. November 2024